



### Einzug König Peters des Zweiten in Belgrad

Belgrad, 14. Okt. Der junge König Peter der Zweite hielt am Samstag vormittag in Belgrad seinen feierlichen Einzug. Die Regimenter der Garnison zu Fuß und zu Pferde, Artillerie und die technischen Truppen nahmen in Paradeuniform in den Straßen Aufstellung, die der König durchfahren sollte. Hinter dem Spalier der Soldaten drängte sich eine ungeheure Menschenmenge. Um 9.10 Uhr trafen am Bahnhof die Mitglieder des Regentrats mit dem Prinzen Paul und der Prinzessin Olga an der Spitze ein. Am Bahnhof befanden sich bereits der griechisch-katholische Patriarch, der Ministerpräsident Uzunowitsch mit den Mitgliedern des Kabinetts und die rangältesten Generale. Im Augenblick, als der Hofzug in die Bahnhofshalle rollte, ertönte die Staatshymne. Aus dem Zuge trat als erster der junge König im Kesselaug. Ihm folgten die südslawische Königinmutter Maria, die rumänische Königinmutter Maria, Prinz Arsen Karageorgewitsch, der Oheim des kleinen Königs, Prinzessin Jelena, Außenminister Zeltitsch, der französische Gesandte Naggar sowie die Mitglieder der Volksvertretung und der Regierung, die dem König bis an die Grenze entgegengefahren waren. König Peter der Zweite wurde zuerst von Prinz Paul und den übrigen Mitgliedern des Regentrats begrüßt. Sodann schritt er die Front der Ehrenkompagnie ab, die durch die Garde-Infanterie gestellt wurde. Dem Patriarchen, der ihm gerührt entgegenkam, küßte der König die Hand. Der Bürgermeister von Belgrad hat ihm nach alter Sitte Salz und Brot zum Willkommensgruß.

Schließlich trat Ministerpräsident Uzunowitsch an ihn heran und sprach folgende Worte: Eure Majestät! Die Regierung und das südslawische Volk begrüßen Sie auf das herzlichste und bringen Ihnen durch mich die Versicherung ihrer grenzenlosen Liebe und unerschütterlichen Ergebenheit zum Ausdruck. Wir geloben, getreulich hinter Ihnen zu stehen und das heilige Vermächtnis Ihres großen Vaters, des unsterblichen, ritterlichen Königs Alexander des Ersten, des Einigers, zu erfüllen, indem wir Südslawien behüten wollen.

Der König reichte allen Würdenträgern die Hand und begab sich sodann in den Hofwartesaal, wo auf ihn die Vertreter des Senats und der Staatskassa, der Erzbischof von Belgrad und das diplomatische Corps in Galauniform wartete. Als der König den Platz vor dem Bahnhof betrat, brach die Menge in ungeheure Begeisterungsausbrüche aus. Der König fuhr nunmehr im Kraftwagen unter dem Jubel der Menge nach dem Schloß.

### Die Ermittlungen zum Marzeller Mord

Paris, 13. Okt. Die Ermittlungen der Polizei zum Marzeller Anschlag haben weitere Fortschritte gemacht. Der eine der Verdächtigten, der sich den falschen Namen Koval zulegte, ist der in Südslawien in Abwesenheit zum Tode verurteilte Zvonimir Politschik, der 1929 in Agram den Direktor der Zeitung „Kosovik“, Schlegel, niedergeschossen hatte. Der falsche Name steht in Wirklichkeit Kajtitsch, Politschik und Kajtitsch begab sich im letzten Monat in die ungarische Ostbahn Ragy Kaniza, wo sie von einem etwa 40 Jahre alten Unbekannten die Wohnung erteilten, sich nach Jürich zu begeben. In Jürich wurden ihnen zwei weitere Helfer beige zugesellt, nämlich der Mörder von Marzelle, Sud, und ein gewisser S. Lini. Entgegen anderslautenden Behauptungen wird sehr ausdrücklich erklärt, daß die vier Verdächtigen aus Ungarn direkt nach Jürich und von dort nach Lausanne gekommen seien. Dort seien sie von einem fünften aus Paris zugewanderten Genossen, dem Führer der Bande, empfangen worden. Er habe jedem der vier Verdächtigen, die bisher mit ungarischen Pässen und unter ungarischem Namen gereist waren, falsche tschechische Pässe übergeben. Die Einreise nach Frankreich erfolgte zu Schiff über den Genfer See über Solan, Sud alias Kalmen, der Mörder von Marzelle, und S. Lini erhielten Wohnung, nach Marzelle zu fahren. Politschik und Kajtitsch sollten sich zunächst nach Versailles begeben, wo sie vermutlich — wenn der Anschlag in Marzelle gescheitert wäre — postlagernd weitere Weisungen erhalten hätten. Die geheimnisvolle Persönlichkeit, die den Führer der Bande spielte, sollte Politschik und Kajtitsch am Freitag früh in Lausanne bei der Rückkehr erwarten.

Nach den bisherigen Ermittlungen in Aix-en-Provence steht fest, daß Sud sich zwei Tage vor dem Anschlag in Aix-en-Provence aufgehalten hat und zwar in Gemeinschaft mit einem gewissen K. Remer und mit dem in Fontainebleau den französischen Gendarmerie entkommene K. Lina. Die Verdächtigen fanden in Verbindung mit einer Frau, die am Sonntag in Aix-en-Provence eintraf und sich als die 24jährige tschechoslowakische Staatsangehörige Marie Bjoudroch in die Fremdenliste eintrug.

Wie verlautet, soll die geheimnisvolle fünfte Person, die die Leitung der Verdächtigen hatte, ein früherer Agramer Rechtsanwalt Dr. Vanitschik sein. Er habe schriftliche Weisungen des Führers einer Terrororganisation gehabt.

### Südslawische Vorstellungen in Rom?

London, 13. Okt. Wie Reuters aus Belgrad meldet, hat sich die südslawische Regierung zu Vorstellungen in Rom gezwungen gesehen, da angeblich über einen Rundfunksender von der „unhaltbaren Lage“ in Südslawien gesprochen worden ist. Auch sollen Bemerkungen über eine bevorstehende Auflösung des Staates gefallen sein.

Angeichts der vollen Unrichtigkeit dieser Behauptungen sei der südslawische Gesandte in Rom angewiesen worden, bei dem italienischen Außenministerium Vorstellungen zu erheben und um die Zusage zu ersuchen, daß die italienischen Sender künftig solche unfreundlichen Äußerungen über Südslawien unterlassen. Eine italienische Antwort sei noch nicht eingetroffen.

Außerdem seien, wie Reuters weiter meldet, in amtlichen Kreisen Berichte eingetroffen, daß die italienische Garnison in Zara während der letzten Tage beträchtlich verstärkt worden sei. Die amtlichen Kreise fänden keinen Grund für ein solches Verhalten. Sie betrachteten es als überflüssig und nicht geeignet für eine Besserung der italienisch-südslawischen Beziehungen.

Man sei auch sehr überzeugt, daß kroatische Revolutionäre italienische Unterstützung erhalten hätten. Es werde berichtet, daß es eine Geldübertragung gebe, die „Ruma“ heiße, den Wert einer Lira habe und unter den kroatischen Flüchtlingen nicht nur in Ungarn, sondern auch in Zara gültig sei.

### Ausföhnung in Rumänien

Bukarest, 13. Okt. Die Tragödie von Marzelle hat, wie die Blätter melden, nicht nur am Königshof und unter den führenden Männern Rumäniens tiefe Wunden ausgelöst, sondern wird aller Voraussicht nach auch zu einer Klärung des Streites zwischen König Carol und Königin Helene führen. Die Schreckensstat von Marzelle, die die rumänische Königsfamilie nicht nur eines teuren Verwandten, sondern auch eines guten Freundes beraubte, hat die führenden Staatsmänner Rumäniens dazu veranlaßt, König Carol dringend vor einer Reise nach Belgrad zu den Trauerfeierlichkeiten zu warnen. Infolgedessen hat sich König Carol dazu entschlossen, seinen Bruder Nikolaus und den Außenminister Titulescu mit seiner Vertretung zu beauftragen.

Den Warnungen der Staatsmänner und einem freundschaftlichen Rat König Alexanders folgend hatte König Carol schon vor der Ermordung Alexanders in Marzelle versprochen, sich von Madame Lupescu zu trennen. König Alexander, Königinmutter Maria von Rumänien und die Frau des Königs, Prinzessin Helene von Griechenland, wollten sich in Paris treffen, um gemeinsam die Grundlagen für eine Ausföhnung des rumänischen Königsaares auszuarbeiten. Der Tod Alexanders machte diese Besprechungen zunichte. Die Furcht vor weiteren Attentaten führte dann zu einer neuen Warnung der rumänischen Staatsmänner an König Carol, sich von der allgemein unbeliebten Frau Lupescu nun endlich im dynastischen Interesse zu trennen. Die Königin Helene erklärte sich unter dem Eindruck der furchtbaren Mordtat an Alexander bereit, von sich aus alle nur möglichen Zugeständnisse zu machen, um eine Ausföhnung herbeizuführen.

### Dr. Göbbels auf dem Berliner Gautag

Berlin, 13. Okt. Dr. Göbbels besah, sich, wie die NSD. berichtet, zu Beginn seiner zweieinhalbstündigen Rede im Sportpalast in großen Zügen mit dem Hauptkennzeichen der weltpolitischen Entwicklung nach dem Kriege, die sich heute noch bei vielen anderen Völkern in immer neuen Kriegen ausdrückt, während in Deutschland die allgemeine Not die Urquellen unserer Kraft habe finden lassen. Heute gebe es kaum ein Volk, vor dem eine so große Zukunft liege wie vor dem unsrigen. Dr. Göbbels legte sich dann u. a. mit den Moderatoren und Miesmachern aneinander. Die Moderatoren vermissen Wunder, die wir nach ihrer Meinung einst versprochen. Wir haben überhaupt nie materielle Verbrechen gemacht! Wir fordern wieder und immer wieder nur Opfer und Hingabe. Ein Paadies auf Erden konnten nur die Toten erwarten, die nicht von uns betrogen worden sind, sondern sich selbst betrogen haben. Wir können nur die Kräfte richtig ansetzen, die man uns zur Verfügung stellt. Das haben wir getan! Alle Parteigenossen haben an ihrer Stelle ihre Pflicht, und aus der Summe dieser Pflichterfüllung ist unser Reich entstanden. Wir haben nicht Phrasen über Sozialismus getrieben, sondern den Sozialismus in die Wirklichkeit überführt. Wenn wir wirklich Deutschen- und andere Schwierigkeiten haben, so sind wir trotzdem stärker als die anderen, weil wir über eine Führung verfügen. Wenn wir im vorigen Winter 35 Millionen zusammenbrachten, als wir noch zwei Millionen Arbeitslose mehr hatten, dann soll niemand glauben, daß uns das in diesem Winter nicht gelingen würde. Wer heimlich Widerstand leisten möchte, den werden wir schon kriegen! (Stürmischer Beifall.) Wegen den Nationalsozialismus gibt es weder einen offenen, noch einen verdeckten Streit!

Viele Menschen, die sich heute zwar ehrlich zu uns bekennen, müssen erst zum wirklichen Nationalsozialismus erzogen werden. Das kann man nur lernen und lehren durch das persönliche Beispiel. Dr. Göbbels wies sich gegen Verluste, einen falschen Unterschied zwischen der Leistungsfähigkeit der oberen und der unteren Führer aufzuheben und betonte, daß alle zusammen es so gemein sind, die die Macht erobert hatten. Bei der Durchführung des Winterhilfswerks würde, wie der Führer das schon betont habe, ein besonderer Appell an die Vermögenden gerichtet, ein höheres Opfer werde von ihnen gefordert, und nicht eine pröhlige Geste. Den egoistischen Bestrebungen, die sich über zu vieles Sammeln beklagten, donnerte er entgegen: „An Sammeln ist noch niemand gestorben, aber vielen ist dadurch das Leben erhalten worden.“ Dr. Göbbels entwickelte dann vor den Amtsmännern die eigentlichen Aufgaben der Partei. Er betonte dabei an erster Stelle die unablässige Notwendigkeit, immer wieder aufs neue vom Nationalsozialismus zu predigen. Wir alle, so rief Dr. Göbbels aus, sind — ich möchte fast sagen — die Kader der neuen Zeit, aus denen einmal die politischen Offiziere des kommenden Deutschland werden sollen. Oft werde die Frage aufgeworfen: Kommandiert der Staat die Partei, oder befehlt die Partei dem Staat?

Oft wird das Wort, das der Führer auf dem Nürnbergertag gebraucht, nicht nur falsch kommentiert, sondern auch falsch gedeutet. Der Führer hat nicht gesagt: Die Partei befehlt dem Staat, sondern: Nicht der Staat befehlt uns, sondern wir befehlen dem Staat. Das heißt: Wir Nationalsozialisten sind damit beauftragt worden, den Staat zu regieren und zu befehlen. (Beifälliger Beifall.) Dr. Göbbels beendete seine Ausführungen mit der Mahnung, nie zu weichen und niemals vor Schwierigkeiten, so groß sie auch sein mögen, zu kapitulieren. Wir müssen unsere Aufgabe vor der Geschichte erfüllen. Wir dürfen und werden nicht nachlassen. Wenn wir stark bleiben, bleibt das Volk stark. Als Nation kann uns nichts passieren, solange die Partei fest und stark bleibt. Aber warten wir nicht auf Wunder. Wunder im dem Sinne gibt es nicht, sie sind begründet allein in Idealismus, im Opfermut und in der Hingabebereitschaft. Unsere Parole bleibt die gleiche wie gestern und ehedem: Weitermarchieren! Wenn wir auf unsere Kraft vertrauen, so können die anderen tun, was sie wollen.

### Stürmischer Winteranfang in den Vereinigten Staaten

Newport, 14. Okt. Der Winter scheint in diesem Jahre sehr früh beginnen zu wollen. Im nördlichen Teile des an der Ostküste gelegenen Staates Maine kam es zu schweren Schneefällen. Ein Schneesturm legte über das Land und überzog die Felder mit einer Schneedecke von 37 Zentimeter. Annähernd 200 Telegraphenstangen wurden vom Sturm umgeworfen und über 100 elektrische Leitungen zerstört. Dutzende von Bäumen wurden entwurzelt. Vieles war die Getreideernte und die Kartoffeln noch nicht eingeharnt, als das Schneewetter hereinbrach. Zahlreiche Städte und Ortschaften der Gegend sind ohne Licht und Telefonverbindung. In Newport ist die Temperatur stark gefallen, und ein eisalter Wind läßt einen baldigen Schneeeinbruch befürchten.

### Aus Stadt und Land

Altensteig, den 15. Oktober 1934.

„Grünen Baum“-Lichtspiele. In vier ausverkauften Vorstellungen lief gestern der Tonfilm „Stofftrupp 1917“ in den „Grünen Baum“-Lichtspielen. Dies ist ein untrügliches Zeugnis der Qualität dieses Filmes. Einfach und schlicht ohne jeglichen Kitsch ist die Handlung aufgebaut und zu einer wahrheitsgetreuen Schilderung des strapazenreichen Lebens der Frontkämpfer ausgestaltet.

— Verpachtung von Jagden. Das neue Reichsjagdgesetz bestimmt, daß Jagdpachtverträge der Genehmigung des Kreisjägersmeisters bedürfen und daß die Pachtzeit für Niederwildjagden mindestens neun Jahre, für Hochwildjagden mindestens zwölf Jahre betragen muß. Diese Bestimmung, die nach dem Reichsjagdgesetz erst am 1. April 1935 in Kraft treten würde, ist durch eine Verordnung des Württ. Wirtschaftsministeriums mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt worden.

Den gestrigen Sonntag nützte der hiesige Schwarzwaldverein zu einer außerordentlich genutzreichen Wanderung zum Kleinen Ztal und durch das kleine Enzthal nach Simmersmersfeld und zurück über Beuren aus. Die Teilnehmer fühlten kaum ermüdet und hochbefriedigt zurück. — Im Handball wurde auf dem hiesigen Sportplatz ein hochinteressantes Spiel dargeboten, das eine große Zuschauermenge anlockte. — Die NS.-Frauenenschaft fuhr mit einem Postomnibus zur Gautagung nach Stuttgart und kehrte in recht fröhlicher Stimmung wieder in das Heimatstädtchen zurück. — Nachmittags und am Abend setzten tüchtige Herbstkürme ein, die die Bäume, auf denen noch Obst hing, mächtig schüttelten. Es ist Herbst geworden!

Aus dem Schwarzwald. (Wiedersprechende Wildjagden.) Wie aus verschiedenen Schwarzwälder Jagdrevieren gemeldet wird, ist die langdauernde warme Witterung der Entwicklung der Feldhasen sehr zuträglich gekommen. Die durch das Gesetz bestimmte vermehrte Hege trag gleichfalls zur Besserung des Wildbestandes bei. Vielesch wurde durch die Wildvermehrung erheblicher Feld- und Flurhasen angedichtet. Forstleute berichten allerwärts von einer Steigerung des Rot- und Damwildbestandes in den wildreichen Schwarzwaldgründen. Wildschweine sind zuletzt in spärlicher Zahl im oberen Enz- und Rogoldtal gesichtet worden.

Berneck, 15. Oktober. (Unfall.) Am Samstagabend gegen 6.30 Uhr sprang das 3-jährige Söhnchen des Georg Bauer beim elterlichen Haus hinter einem dort parkenden Lastauto hervor direkt in die Fahrbahn eines Allensteiger Personenzugens. Das Kind wurde vom Kühler des Autos erfaßt und auf die Seite geworfen, wo es mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen blieb.

Egenhausen, 13. Oktober. Letzte Woche verließ uns unser Kinderchwester Martha nach siebenjähriger segensreicher Tätigkeit. Der Abschiedsbesuch der Kleinen und manche Abschiedsgrüße Erwachsener machten ihr das schönste Zeugnis für ihr Wirken hier sein. Am Vorabend der Abreise brachten ihr der Posaunenchor, Liedertanz und Mädchenchor Ständchen und herzlichste Abschiedswünsche. Möge sie auch im neuen Wirkungskreise vollste Befriedigung finden! — Die neue Kinderchwester Elise wurde mit einem Lied des Mädchenchors und herzlichem Willkommen begrüßt. — Gestern war das Richtfest für den Gemeindefestsaal. Das stattliche neue Haus wird den Festen mit Scheune und zwei Wohnungen für den Landwirt und die Krankenschwester lassen. Damit ist einem dringenden Bedürfnis in unserer Gemeinde abgeholfen. Nach einem Gottesdienst in aller Fröhe wurde mit dem Aufriichten begonnen. Der Himmel meinte es gut mit den fleißigen Bauleuten. Es konnte das anscheinliche Fachwerk ohne Zwischenfall aufgestellt werden. Unter dem Richtbaum sprach ein junger Zimmermann nach alter Jungtunweise einen gereimten Richtspruch. Lob- und Dankworte wurden von Bauleuten und Schülern gesungen. Die Kinder wurden von der Gemeinde mit Freuden bedacht. Wir hoffen, daß alle ausgebrachten Glück- und Segenswünsche am neuen Gemeindefestsaal Wirklichkeit werden!

Calw, 13. Oktober. (Der Erfolg der Arbeitsbeschaffungsaktion im Kreis Calw.) Die Kreisamtsleitung Calw der NS.-Hago teilt mit: Aus dem Kreis Calw können wir berichten, daß durch die besonderen Bemühungen von Kreisamtsleiter Schäfer bis heute Aufträge in Höhe von rund 100 000 RM. angemeldet wurden. Es liegen außerdem günstige Berichte aus den einzelnen Ortsgruppen vor.

Schwenningen, 13. Okt. (Todesfall.) Im Alter von 64 Jahren ist Dr. med. Hermann Etter gestorben. Von 1904 bis zum Ausbruch des Weltkrieges bekleidete er das Amt des Krankenhausdirektors, er war auch Stadt- und Schularzt. Neben seinem Arztberuf war er als Aufsichtsrat der Firma Mauhe tätig. 1918 wurde er in den Landtag gewählt. Er gehörte auch der Rationalisierung 1919 an.

Stuttgart, 13. Okt. (Landestagung.) In den Tagen vom 21. und 22. Oktober wird in Stuttgart eine Landesmusikerkonferenz stattfinden. Sie wird am Sonntag, 21. Oktober, vormittags im Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses beginnen, der sich nachmittags 15 Uhr ein Presseempfang anschließt. Von 16 Uhr bis 18.30 Uhr findet im großen Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses die offizielle Landestagung der Landesmusikerkammer statt, welche durch den Leiter der Landesmusikerkammer, Paul Schotte, eröffnet werden wird. Am Montag, 22. Oktober, wird den Vormittag die Landesmusikerkonferenz im großen Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses ausfallen. Nachmittags findet von 14 Uhr bis 16 Uhr eine Musiker-versammlung im großen Saal des Stadtgartens statt.

Pensionskasse für Körperlichkeitsbeamte. Die Pensionskasse für Körperlichkeitsbeamte gibt ihr Rechnungsergebnis für 1932 bekannt. Darnach bezifferten sich die Einnahmen auf 7 430 184,79 RM. und die Ausgaben auf 8 969 655,50 RM. Unter letzteren befinden sich Ruhegehälter in Höhe von 4 223 682,79 RM., Witwen- und Waisenverpflegungen mit 2 294 638,54 RM., sowie Sterbengeldgehälter mit 117 425,04 RM. Die Ausgaben für die Verwaltung betragen 108 125,95 RM.



**Ehlingen, 13. Okt. (Vermischt.)** Seit 27. September wird der Diplomalbau Anton Stoffels von hier vermisst. Stoffels begab sich an diesem Tage von der Kronenapotheke in Rempten zum dortigen Bahnhof, um in der Umgebung einen Bauernhof zu besichtigen. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihm.

**Friedrichshafen, 14. Okt. (10. Südamerikafahrt.)** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Samstagabend 20.15 Uhr zu seiner zehnten Südamerikafahrt gestartet. Die Führung hat Kapitän Lehmann übernommen. Das Luftschiff führt an Bord 25 Fahrgäste, 220 Kilogramm Fracht und 200 Kilogramm Post.

**Erbach, 13. Okt. (Zwei Stück Vieh erkrankt.)** Bei Landwirt Lohrer mußte ein Stück Grochvieh notgeschlachtet werden, das auf der Weide einen Apfel erwischt hatte, der im Schlund stecken blieb. Der gleiche Fall trat bei einem Stück Vieh des Landwirts Ochs ein.

**Das Winterhilfswerk in Württemberg**

**Stuttgart, 13. Okt.** Der Gaubeauftragte des Winterhilfswerks für Württemberg und Hohenzollern, Gauamtsleiter Kling, rief den Gauauschuss des Winterhilfswerks zu einer Tagung zusammen. Es waren anwesend die Vertreter der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP, des Württ. Innenministeriums, der SA-Gruppe Südwest, der Gebietsführung der NS, der NS-Frauenenschaft, des NS-Lehrerbundes, der Landesbauernschaft, des Gau-Arbeitsdienstes, des Amtes für Volkswohlfahrt, des Industrie- und Handelsrates, des NS-Deutschen Frontkämpferbundes, der NS-Kriegsopferversorgung, NS-Hugo, der Inneren Mission, des Roten Kreuzes, des Caritasverbandes, der Reichsbahnverwaltung Stuttgart und der Arbeitsgemeinschaft des Württ. Einzelhandels, ferner sämtliche Abteilungs- und Unterabteilungsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt.

Gauamtsleiter Kling erinnerte an die Rede des Führers bei der Eröffnung des Winterhilfswerks. In dem diesjährigen Winterhilfswerk sei zum erstenmal die Partei zur Mitarbeit eingepaßt und zwar in erster Linie durch die Einrichtung der Winterhilfswerk-Prüfer. Die Propaganda für das Winterhilfswerk wird angeführt von dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und seinen Landesstellen. Das Winterhilfswerk werde nach Rasse und Buchhaltung vollkommen von der NS-Volkswohlfahrt und dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ getrennt gehalten. Was für das Winterhilfswerk gesendet wird, kommt diesem reißlos zugute. Die Verwaltungskosten usw. werden von der Rasse der NS-Volkswohlfahrt getragen. Das Eintopfgericht wird jeden Monat einmal Spenden erbringen. Ferner wird monatlich ein Abzeichen-Tag stattfinden. Außerdem wird wie im letzten Winter wieder eine Listenaktion stattfinden.

Stadtrat Gäntner berichtete über die Durchführung des Winterhilfswerks im einzelnen. Nach den bisherigen Mitteilungen wird die Zahl der Bedürftigen gegen den letzten Winter ungefähr um ein Drittel geringer sein. Die Bedürftigen sind in einer Kartei zusammengelagert, die vom Winterhilfswerk-Prüfer auf ihre Vollständigkeit und einwandfreie Beschaffenheit geprüft wird. Die Betreuung erfolgt mittels Abgabe von Wäsche und Kleidern, von Wertgegenständen, von Sachaufschneisen und Lebensmittelspenden. In ganz großem Maße wird wieder die Kartoffel- und Kohlenversorgung durchgeführt werden. Der Eintopfsonntag ist in den einzelnen Monaten der 14. Oktober, 18. November, 16. Dezember, 13. Januar, 17. Februar und 17. März. Die Abzeichen-Tage sind: der 4. November, der 2. Dezember, der 1. Januar, der 3. Februar und der 3. März. Sodann findet monatlich eine Spendenaktion statt. Lebensmittel in größerem Maße werden außerdem noch gesammelt. Die Zuwendungen erfolgen durch die Ortsgruppen der NS-Volkswohlfahrt gegen Spenden-Kulturstiftung. Im Gau Württemberg rühen 5000 ehrenamtliche Mitarbeiter zur Verfügung.

Der Stellvertreter des Gaubeauftragten, Oberregierungsrat Mailländer, sprach über die ihm unterstellten Sondergebiete der Kartoffel- und Kohlenversorgung. Neben den als Spende zu erwartenden 60 000 Zentner Kartoffel werden vom Gau noch 120 000 Zentner über den Kleinhandel und im Gaugebiet beschafft werden. Davon werden allein in Stuttgart ungefähr 50 000 Zentner benötigt werden. Diese Kartoffeln werden nun nicht gleichmäßig auf alle Kreise verteilt werden, da selbstverständlich in den überwiegenden landwirtschaftlichen Kreisen kein großer Bedarf vorliegen wird. In diesen landwirtschaftlichen Kreisen wird die Bedürftigkeit an Textilien und Brennmaterialien wieder größer sein. Dabei wird beachtet werden, daß in holzreichen Gegenden in erster Linie Holz zur Verfügung gestellt wird. Außerdem wurde mitgeteilt, daß die einmaligen größten Spenden der Firmen von Industrie, Handel usw. an die Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt, Volkshilfskonto Winterhilfswerk Stuttgart Nr. 103 zu richten sind.

**Gaureffen der NS-Frauenchaft**

**Stuttgart, 14. Okt.** Das große Gaureffen der NS-Frauenchaft Württemberg-Hohenzollerns, das am Sonntag in der Stadthalle stattfand war aus dem ganzen Lande so stark besucht, daß in der Wiederhalle eine Parallelsammlung abgehalten werden mußte. Nach dem Einzug einer Formation des Frauenarbeitsbundes und einiger Trachtengruppen aus dem Schwarzwald, dem Gau usw., eröffnete die Gauleiterin Frä. Haindl die Ansprache die Reichsstatthalter Murr mit einer Ansprache eröffnete. Das Wesen der Frau habe in der ganzen Welt feiner so richtig erfaßt wie der Germane, der ihr im Gegenlag zu anderen Rassen, vor allem dem orientalischen, eine dem Manne gleichwertige Stellung gegeben habe. Als Königin ihres Heimes und Hauses trage sie eine gewaltige Verantwortung: Die Erziehung der Kinder und die Erfüllung des Hauses mit ihrem Geiste. Das bedinge eine klare Lebensauffassung und Weltanschauung. Die deutsche Frau müsse ihr ganzes Denken und Sein in den Dienst der Nation stellen. Ministerpräsident Murr sprach würdevoll ebenfalls den großen Anteil der nationalsozialistischen Frau am Sieg der Bewegung. Auch weiterhin, besonders in Notzeiten, müsse die Frau mit der Kraft ihres Gemütes den Mann im politischen Kampf führen. Oberbürgermeister Dr. Ströbl hob die Aufgaben der NS-Frauenchaft hervor. Der Gemeindevorstand sei die ergänzende und unterstützende Mitarbeiter der Frau besonders erwünscht. Reichsamtseleiter Hilgenfeld wies darauf hin, daß das Frauenproblem im nationalsozialistischen Staat seine vollkommene Lösung gefunden habe: Schicksalsverbunden mit dem Manne, den

**Walddorf, das Ziel einer großen, geistlichen Trauergemeinde**

Walddorf, der kleine Schwarzwaldort im Kreise Ragold, wurde durch den Tod von Jakob Walz plötzlich der Mittelpunkt einer großen geistlichen Welt und erlebte gestern einen Tag, wie noch keinen in seiner ganzen Geschichte. Überall aus dem deutschen Vaterlande und weit darüber hinaus aus der Schweiz, dem Elsaß und aus Holland etc. suchten und fanden zahlreiche Menschen ihren Weg nach dem bescheidenen Walddorf, das viele wohl erst auf der Landkarte mit großer Mühe suchen mußten und nicht auf jeder finden konnten. Zahlreiche Autos aller Größen und Fabrikate, vom größten Omnibus bis zum kleinsten Kraftwagen führte sie hierher, so daß schließlich auf der Rohrdorfer Straße ein ganzer Park von Omnibussen zu sehen und im Ort herum überall zahllose Autos herumstanden. Von den angesehensten Männern mit großen Titeln bis zum schlichtesten und im Leben bedeutungslosesten Menschenkind, vom reichsten Manne bis hinunter zur armen Zigeunerfamilie kamen sie, um dem von Gott besonders begnadeten Bürger Walddorfs, Jakob Walz, dem Hausvater der Rettungssache in Würtlingen und dem langjährigen treuen Mitarbeiter des vormaligen Hausvaters Stanger die letzte Ehre zu erwirken, ihm den Beweis von unzerstörlicher Liebe, Dankbarkeit und Verehrung zum Ausdruck zu bringen. Alles galt einem Menschen, der früher keiner der geachteten war, nach seiner Bekehrung aber vielen Menschen zum Segen werden durfte und ihnen nach dem Zeugnis der gestern zum Wort gekommenen geistlichen Brüder ein Retter aus großer Leibes- und Seelennot war. Erst wenige Tage zuvor aus seiner Arbeit in Würtlingen in seine Heimat Walddorf zurückgekehrt, durfte er zur ewigen Ruhe Gottes einziehen.

Nachdem Hausvater Walz schon vormittags im Gange seines Hauses aufgebahrt war, fand um 1/2 Uhr die Aussegnung im Hause durch Pfarrer Figi-Schlatter, Zürich statt. Es folgte die Aufbahrung vor dem Hause, um das die Menschenmenge immer mehr answoll. Nach dem Lied des Chors der Rettungssache aus Würtlingen „Wohlauf, wohlauf zum letzten Gang“ setzte sich der große Trauerzug in Bewegung, dem Verstorbenen voran ein Auto mit einer mächtigen Krangfülle. Unterwegs zum Friedhof lang der Walddorfer Singchor „Wo findet die Seele“.

Eine große Trauergemeinde nahm der Friedhof auf und viele Teilnehmer an der Beerdigung umstanden noch den Friedhof, der nun die irdische Hülle des Verstorbenen aufnehmen sollte und den die Brüder der Gemeinschaften zu Grabe trugen. Die SA aus Walddorf versah den Ordnungsdienst, der bei dem großen Andrang von Menschen notwendig war. Der Singchor aus Walddorf leitete die ergreifende Trauerfeier ein mit dem stimmungsvollen Lied „Aller gläub'gen Sammelplatz“, worauf der Ortsgeistliche, Pfarrer Messerschmidt, Schriftworte zur Verlesung brachte und den Lebenslauf des Entschlafenen bekanntgab. Bei der Verlesung des Sarges in die Erde sang der Archchor „Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst Du“. Es folgte eine große Zahl herzinniger Nachrufe seitens der Gemeinschaften, so von der Arche in Würtlingen, von Heilsbrunn, von der Schweiz und von Holland, von Nürnberg, Stuttgart, Karlsruhe, Gingen, aus der Pfalz, von Bönnigheim und von Basel. Aus allen Nachrufen sprach die große Dankbarkeit und Liebe zu dem entschlafenen Gottesknecht und Bruder.

Nach der Bestattung fand in der neben dem Friedhof liegenden geräumigen und lauderen Ortskirche, deren Altar mit Pflanzen geschmückt und die mit über 1600 Andächtigen dicht gefüllt war, eine Trauerfeier statt. Dem Orgelspiel folgte der gemeinsame Gesang des Liedes „Christus, der ist mein Leben“, das wuchtig durch das Gotteshaus klang. Hierauf sprach der Ortsgeistliche und zeichnete ein Bild des Entschlafenen, wie er im Leben und in der Reichsgottesarbeit stand. Seine Hauptarbeit habe, wie bei Elia, im Beten für andere bestanden und zwar, daß sie wieder gesund und aus leiblicher und seelischer Not geführt werden. Es sei kein Mann gewesen, der sich nur in einem kleinen Winkel habe betätigen wollen, sondern ein Volksmann, der keinen Unterschied machen und allen deutschen Stämmen dienen wollte. Er sei ein echter Volksmann gewesen, der auch später bei seinem neuen Wirkungsfreis noch der Arbeit des Volkes treu bleiben wollte. Aufgewachsen in unserem Schwarzwald, wie seine Tannen, sei er auch wie diese gefüllt worden und zwar in der Arbeit bis in die letzten Tage seines Lebens. Wie er früher als Volterer in der Wasserjude im Ragoldtal die Tannen in das Wasser der Ragold gestossen habe, die bis zum Rhein und nach Holland geschifft wurden, so habe er selbst später seine Wirkamkeit den Rhein hinunter und nach Holland ausgeführt und in der Reichsgottesarbeit gewirkt. Wie Elia in die Stille gehen mußte, so sei auch unser Verstorbenen in die Stille gegangen. Bei allen seinen Erfolgen sei er aller Reklame abhold gewesen und habe auch hier die Stille geliebt und in der

Stille gearbeitet. Wie Elia, so sei auch der Verstorbene trotz seiner großen Aufgabe für andere ein treuer Hausvater und ein sorgender Vater für seine Eigenen gewesen, nachdem er aus dem Sumpf herausgerissen war. Weltliche und geistige Klugheit seien bei ihm vereint gewesen. Groß sei an ihm gewesen, nicht daß er der berühmte Prediger von Würtlingen war, sondern daß er der einfache Mann des Volkes geliebt sei. Nun folgte der Arche-Chor mit dem Choral „Mein Glaub ist meines Lebens Ruh“ und besonders überzeugend klang dieses in den Schlafworten aus „...weil Glück es ist, ein Christ zu sein“.

Bruder Gehring aus Stelsheim hob hervor, daß, wenn auf einen, so könne man auf den Verstorbenen das Wort anwenden „Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth“. Wie Vater Stanger, so sei auch der Verstorbene ein Mann der Liebe und des Glaubens gewesen, an dem man mit Fug und Recht habe hinaufschauen dürfen, ja müssen. Vater Stanger habe Vater Walz in seinem letzten Monate habe er das ihm übertragene Werk fortführen können. Er dürfe nun schauen, was er geglaubt habe und ernten ohne aufhören. Er schilderte, wie lieb Vater Jakob Walz gewesen sei und wie nun in Stanger und Walz zwei Väter in Christo dahingegangen seien, Väter, die in ihrem nachmaligen Wandel bewiesen haben, daß sie wirkliche Väter seien. Noch in den letzten Stunden seines Lebens sei er in seinen Gedanken bei seiner geistlichen Arbeit gewesen und habe im Weinberg des Herrn gearbeitet. Tausende würden um Vater Walz trauern, die nicht vergessen, was er an ihnen getan und ihnen gesagt habe. Er sei ein echter und wahrer Nachfolger von Paulus gewesen und habe mit ihm sprechen können „Ich vermag alles...“, nachdem er von seinem Sündenleben in der Arche gerettet worden sei. Alle die hier versammelt seien, möchten doch den heutigen Tag dazu benutzen, sich ernstlich vorzunehmen, dem Heiland nachzufolgen, dann werde der heutige Tag zum Segen für alle.

Bruder Trüb aus Effretikon (Schweiz) sprach aus tiefbewegtem Herzen von dem Vater Walz und schilderte, wie er ihn bei einer Evangelisationsversammlung in der Schweiz habe kennen lernen und wie er nicht anders habe können, als ihn von ganzem Herzen zu lieben. Vielen habe Vater Walz ein Wegweiser zum Himmel sein dürfen. Von Vater Stanger in Würtlingen habe er den Weg zum ewigen Leben gewiesen bekommen und sei selbst ein treuer Gottesdiener geworden. Den Aufrichtigen lasse es Gott gelingen. Solche treue Väter wie Walz brauche man in der Christenheit, an die Worte des Apostels erinnernd, ihre Werke folgen ihnen nach. Nun sang der Arche-Chor „Gott ist getreu“.

Bruder Geis von Forzheim erinnerte an die heutige Lesung der Brüdergemeinde, hob hervor, was der Verstorbene an so vielen Menschenherzen habe tun dürfen und wie viele er geheilt und zum wahren Frieden geführt habe. Es gelte laut zu rufen „Herr deine Macht ist groß“. Es gelte die Liebe Gottes zu rühmen. Das Leben von Jakob Walz zeige, was er tun könne an einem einzigen Menschen und was dieser mit der Kraft Gottes habe wirken dürfen. Wenn aber Vater Stanger nicht vorausgegangen wäre, hätte man auch keinen Vater Walz gehabt. Man dürfe fröhlich sein heute, denn man wisse, Vater Walz ist in der Herrlichkeit.

Bruder Urban, ein Mitarbeiter in der Arche, hob hervor, wie man heute nicht der Trauer Raum geben dürfe, denn man habe so viel Grund zu loben und zu danken. Man habe zwar einen Glaubenshelden verloren, aber man könne auch sagen, daß er im Geist in unseren Reihen auch in der Ewigkeit mitkämpfe. Es gelte nicht kampfesmäde zu werden, sondern das Werk der Väter Stanger und Walz in alter Treue fortzuführen. Walz habe Schaffer bleiben wollen bis zum Ende und nun brauche er auch mit dem Ernten nicht aufzuhören. Es gelte Gott zu danken, daß er uns Stanger, die Arche und Walz geschenkt habe. Unsere Aufgabe sei, zu leben, was uns diese Väter in ihrem Glauben vorgelebt haben. Das Werk des Vaters Stanger gehe trotz dem Tod von Vater Walz weiter. Mit herzlichem Dankesworten für das, was Walz getan, schloß er seine Ausführungen.

Frachtkoll erklang nun der Arche-Chor „Ich sah einen neuen Himmel“. Anschließend sprach Verwalter Wilhelm Herzliche Dankesworte im Namen der Angehörigen und der Arche. Es folgte das Schlußgebet von einem Holländer, der gemeinsame Schlußgebet und der Segen des Ortsgeistlichen.

So wurde Jakob Walz hochgeehrt, geschätzt und geliebt, zu Grabe getragen. Als Küfer und Bierbrauer hatte er gelernt, wurde Volterer an der Wasserjude, war Weibwart in den Staatswaldungen und war als Oberbauhauer tätig, nicht unbekannt als tüchtiger Trinker. Nach seiner Bekehrung durfte er aber in großem Segen wirken und als geistlicher Führer zur Ruhe des Volkes Gottes eingehen.

**Erste Kreishandwerkertagung des Handwerkskammerbezirks Neutlingen**

**Neutlingen, 13. Oktober.** Am Donnerstagnachmittag 3 Uhr versammelten sich in der Handwerkskammer Neutlingen erstmals die 17 Kreishandwerkertagungsleiter des Kammerbezirks. Der Vorsitzende, Kammerpräsident und Gauhandwerkertagungsleiter Philipp Fährner, Mitglied des Reichstags, begrüßte die Erschienenen. In seiner Ansprache betonte er in kurzen Umrissen, was er von den Kreishandwerkertagungsleitern verlange: Treue und Vertrauen zu ihrer Führung im Geiste nationalsozialistischen handwerklichen Aufbaues. Im Anschluß daran verpflichtete er die Anwesenden auf ihre Aufgaben. Sonditus Eberhard erläuterte dann in einem eingehenden Vortrag die Satzungen für die Kreishandwerkertagungen, die ja heute eine Körperschaft des öffentlichen Rechts sind. Der Kreishandwerkertagungsleiter hat einen Beitrag von sechs Obermeistern zu bilden und einen Gesellenwart aufzustellen; aus ihnen werden die Kreiswarte mit vorerst jähriger Amtsdauer ausgewählt. Alle Funktionen sind ehrenamtlich. Die Öffentlichkeit ist teilweise immer noch der Ansicht, daß bei Kreishandwerkertagungen sämtliche Handwerker des Kreises zusammenkommen; das ist nicht der Fall. Vielmehr tagen bei solchen Anlässen immer nur die Obermeister

gleichen Weg des Volkes und Staates zu gehen mit dem Geistesziel, den deutschen Menschen zu schaffen. Die Hauptrednerin, Reichsleiterin Frau Scholz-Klink, umriß das Wesen der deutschen Volkwerdung, deren Grundpfeiler Treue und Volksgemeinschaft seien. Das kleine Ich müsse dem großen Du Deutschland untergeordnet und die Gesamtheit der deutschen Frauen als lebendiger Organismus in den Dienst von Volk und Staat gestellt werden. Was in den verschiedenen von der NS-Frauenchaft geschaffenen Abteilungen, Mütterkulturstiftung, Haus- und Volkswirtschaft, Wirtschaftspolitk usw. geleistet und erstrebt werde, sei nichts anderes als eine einzige Verwirklichung nationalsozialistischen Gedankengutes. Schließlich berichtete die Rednerin noch über die beachtlichste Schöpfung eines Führerinnenkorps, dem es obliege, besonders in Notzeiten bestimmte Forderungen und Wünsche in wenigen Stunden oder Tagen in die Frauenchaft hineinzuführen, damit jede Frau wisse, um was es gehe. Mit dem Appell, die Treue des Führers mit gleicher Treue zu erwidern, gehoriam und diszipliniert zu sein und am ewigen Deutschland mitzuwirken, beendete Frau Scholz-Klink ihre begeistert aufgenommenen Ausführungen. Gemeinschaftlicher Gesang beschloß die eindrucksvolle Kundgebung.

